

***Eine Übernachtung in einem wunderschönen, luxuriösen Hotel sollte Martins spontane Überraschung für Martha sein. Diese freute sich zwar darüber, aber nicht so sehr wie erhofft; auch der Abend selbst läuft anders als gedacht: Momentan befinden sich die beiden auf dem Bett des Hotelzimmers und unterhalten sich über Marthas neuste Lektüre: "Don Quijote" und ihren Traum, selbst eines Tages Romane zu schreiben ...***

„Ach was, jetzt rede dich nicht mit diesem fadenscheinigen Argument aus der Verantwortung: Du hattest dich bereits vor meinem kleinen Auftritt im Hotel damals gegen das fiktive Schreiben entschieden und als dir Herr Ombrecht dein Konzept mehr oder weniger ungesehen abkaufte, hast du auch nicht mehr viel daran verändert. Es ist nach wie vor noch nicht so, dass man es ohne Anweisung anwenden kann. Es besteht im Prinzip nur aus deinen Fragen und einer kurzen Einleitung, mit der du versuchst, jeden in seiner aktuellen Situation abzuholen. Das ist gut, damit können wir mit deiner Unterstützung schon mal arbeiten, aber du stehst künftig nicht immer jedem zur Verfügung, um bei offenen Fragen Rücksprache zu halten. Wenn du willst, dass ein Verlag dein Konzept eines Tages veröffentlicht, dann musst du mehr tun. Und wenn du jemals eine fantastische Geschichte wie die von Don Quijote verfassen und beenden willst, dann wirst du dafür mehr recherchieren müssen. Du musst dich selbst immer wieder in Situationen bringen müssen, die du noch nicht kennst und wo du Lösungen für Probleme finden musst, von deren Existenz du bislang gar nichts weißt. Vor allem dann, wenn du tatsächlich so fantastische Geschichten wie die von dem Ritter mit dem traurigen Gesicht schreiben willst!“

„Ach, das bekomme ich sowieso nicht hin, dafür fehlt mir die Geduld. Nein, da konzentriere ich mich doch lieber wieder auf das Konzept. Jetzt, da ich weiß, dass du genügend Geld und Beziehungen hast, kann ich es ja auch in Eigenregie drucken lassen, ich muss keine Rücksicht auf die entstehenden Kosten nehmen.“

Martin runzelte widerwillig die Stirn. „Du machst es dir ganz schön leicht, meine Liebe. Natürlich kann ich die Finanzierung dafür übernehmen, aber was nützt es dir, wenn deine Arbeit keinen Abnehmer findet. Wenn du es ohne Verlag im Rücken drucken lässt, musst du dich auch selbst um den Vertrieb kümmern. Das ist ein echter Knochenjob! Da muss man ständig auf fremde, oft sehr fragwürdige Geschäftsleute zugehen und diesen etwas oder in deinem Fall: dich selbst verkaufen. Nimm es mir nicht übel, aber du bist alles andere als eine gute Verkäuferin, Martha! Du kannst zwar hervorragend mit anderen Menschen umgehen und ihnen dabei helfen, ihre individuellen Fähigkeiten wahrzunehmen und das eigene Verhalten besser zu verstehen, aber das kannst du auch nur dann, wenn du nicht dazu gezwungen wirst. Nein, du musst dein Konzept noch so weit verändern und ausarbeiten, dass ein Verlag es nimmt. Herr Ombrecht wird dich darin sicher unterstützen. Und wenn er, als Einrichtungsleiter, künftig anderen Chefs deine Arbeit empfiehlt,

kommen wir auch schneller und besser mit der Vermarktung voran. Vielleicht kannst du dich damit auf einer Fachmesse für Psychohygiene vorstellen, falls es so etwas gibt.“

„Oh ja, das ist eine gute Idee! Dort könnte ich aber auch schon ohne fertiges Buch hin, dafür reicht die Idee. Das Konzept in gebundener Rohfassung würde sicherlich genügen, um bei Fachverlagen vorzusprechen, vor allem dann, wenn ich ihnen unsere bisherigen praktischen Erfahrungen damit schildere. Außerdem könnte ich auf einer solchen Messe meine Arbeit direkt anderen größeren Institutionen anbieten.“

Der Psychologe nickte nachdenklich. „Also gut, das machen wir. Ich begleite dich, damit es nicht so fade und einsam für dich wird. Es ist immer gut, wenn man einen Mitspieler bei sich hat. Aber erst kümmerst du dich um unser Team und eine leichter verständlichere Version des Ganzen, abgemacht?“

„Ja, ist gut!“, seufzte Martha genervt. „Aber nicht jetzt sofort, nicht mehr heute! Sollen wir noch ein wenig weiterlesen?“

Martin streckte sich der Länge nach aus, ließ seinen Blick bedauernd über Marthas Körper gleiten und schwieg. Es war klar, dass er sich gerade überlegte, seine Frau doch noch mal auf die Alternativen zu ihrer aktuellen Beschäftigung anzusprechen, aber Marthas verschlossene Miene hielt ihn davon ab. „Also gut, dann eben Don Quijote und Rosinante, aber so, dass wir danach nur noch das Licht ausschalten müssen. Ich mache mich schon mal fertig für die Nacht, dasselbe sollstest du auch tun.“

Gesagt, getan: Zehn Minuten später lag das Paar im Pyjama nebeneinander im Bett. Aber statt die Ritterlektüre erneut in die Hand zu nehmen, schlang Martin lieber die Arme um seine Frau, hauchte dieser einen warmen, weichen Kuss in den Nacken und schlief kurz danach ein.

Martha lag noch eine Weile wach, verarbeitete die verschiedenen Eindrücke des vorherigen Gesprächs, des Besuchs im Büro und des Inhaltes von Don Quijote, dann fiel auch sie in einen unruhigen, bilderreichen Schlaf.

Sie träumte davon, allein über eine riesige Messe zu laufen - ohne Konzept! - Dort versuchte sie allen potenziellen Interessenten ihren unfertigen Roman von der Frau mit den Bildern zu verkaufen. Sie erzählte immer wieder den verschiedenen Verlagsangestellten, wovon es handeln und wie es werden würde, obwohl sie das selbst noch gar nicht wusste.

Irgendwann riss die Psychologin irritiert und zugleich hellwach die Augen auf und hatte in derselben Sekunde Sarah Sondermanns komplette Geschichte im Kopf. Dafür musste sie noch nicht einmal sonderlich viel recherchieren, wie Martin wenige Stunden zuvor noch behauptet hatte! Ihr Herz schlug schnell und hart.

Da Martha in der Zwischenzeit nicht mehr im Arm ihres Mannes lag, stand diese leise im Dunkeln

auf, tastete sich bis zu dem schmalen Schreibtisch vor, der in den Wandschrank des Hotelzimmers integriert war und schaltete dort die kleine Leselampe ein, dann kramte sie Stift und Papier aus ihrer Handtasche und machte sich an die Arbeit:

Martha ließ ihre Protagonistin, Sarah Sondermann, immer mehr und immer persönlichere Bilder malen, während sie ihr parallel dazu ein Leben außerhalb des eigenen Kinderzimmers erschuf: mit neuen Freunden, die sie in ihren Plänen unterstützten und mit einem Kulturverein in der näheren Umgebung, in dem sie ihre Bilder ausstellen und wo sie Kurse zum Thema 'Autobiografisches Malen' geben konnte.

Sarah zog von Zuhause aus, verdiente das dafür nötige Geld durch den Verkauf ihrer Bilder, ihr stetig wachsendes Kursprogramm und durch einen Nebenjob als Kellnerin in dem Bistro, das sich direkt neben den Gebäuden des Kulturvereins befand ...

Martha blätterte gerade durch ihre Aufschriebe, um herauszufinden, ob sie tatsächlich all das aufgeschrieben oder nur davon geträumt hatte, als sich Martin im Bett aufsetzte und suchend nach seiner Frau Ausschau hielt. Als er die kleine Lichtquelle hinter der abgeschirmten Schrankwand entdeckte, brummte er verschlafen. „Was machst du denn da?“ Seine Stimme klang noch ein wenig kratzig von der Nacht, was Martha verstohlen schmunzeln ließ. „Schreiben, mein Schatz, immer nur schreiben.“

Er rutschte mit der Bettdecke über sich auf der Matratze bis zur Kante vor und setzte sich dort aufrecht hin. „Aber es ist doch tierisch kalt hier drin, wieso hast du dir nicht wenigstens was Richtiges angezogen?“

Erst jetzt spürte Martha ihre eisigen Zehen und die ausgekühlte Haut an ihren nackten Oberarmen und Beinen. „Weil ich bis jetzt nichts davon gemerkt hatte – toll, wegen dir wird mir jetzt richtig kalt!“

Tatsächlich begann ihr ganzer Körper auf einmal unkontrolliert zu zittern, was die Psychologin dazu nötigte, aufzustehen und neben Martin unter die Decke zu kriechen. Dieser zuckte überrascht zusammen, als ihre eisigen Finger seine bettwarme Haut streiften. „Ach, du meine Güte, wie lange sitzt du denn schon da draußen herum?“, keuchte er erschrocken. „Du wirst dich bestimmt erkälten.“

Sie winkte ab. „Und wenn schon, das war es wert: Mein erster Roman ist fertig! Oder zumindest die Rohfassung davon.“

„Wie bitte? Wie denn das? Gestern Abend hattest du noch nicht einmal eine Idee davon, wie du dein Konzept besser strukturieren kannst und nun willst du über Nacht einen ganzen Roman verfasst haben? Das geht doch gar nicht!“

„Nein? Das geht nicht?“, sang sie unschuldig und unglaublich selbstzufrieden. „Bei unserem

nächsten Vorleseabend trage ich dir keine Ausschnitte von Don Quijote vor, sondern von Sarah Sondermann und dann will ich deine Meinung dazu hören!“ Sie legte den Kopf schief. „Natürlich ist die Geschichte noch nicht ganz fertig. Sie ist sicher voller Folge- und Rechtschreibfehler. Ich muss auf jeden Fall den Anfang noch einmal überarbeiten, da ich den nicht mehr vollständig im Kopf hatte, aber das bekomme ich ihn. Ich werde die Unstimmigkeiten entdecken, wenn ich alles abtippe.“

Martin wiegte langsam seinen Kopf hin und her. „Du verblüffst mich immer wieder. Wie kamst du nur dazu, dich in einer Nacht von: 'Ich kann das nicht!', zu: 'Es ist fertig!' zu wenden, ohne dass ich irgendetwas davon mitbekommen habe?“

„Na ja, du hast eben seeeeeeehr lang geschlafen ...“ Die Augen der Psychologin funkelten herausfordernd.